

Reich Gottes. Auswahlbibel für katholische Schüler. Herausgegeben vom Ordinariat der Diözese Rottenburg. (391.) Leinen DM 5.80. — Dazu: Einführung für Katecheten von Eleonore Beck und Gabriele Miller. (48.) Kart. DM 1.20. München 1960, Kösel-Verlag.

„Reich Gottes nach den Urkunden der Heiligen Schrift“ wurde in dieser Zeitschrift (1958, II, S. 149 f.) bereits von einem Exegeten ausführlich besprochen. Als „Auswahlbibel für katholische Schüler“ wurde nun die Arbeit ungenannter Autoren in der Diözese Rottenburg offiziell als Schulbuch eingeführt. Das Leitthema bildet der zentrale Begriff der Heilsgeschichte „Reich Gottes“, der auch der Anlage des deutschen Einheitskatechismus zugrunde liegt. Die einzelnen Stücke sind weitgehend eine wörtliche Wiedergabe des übersetzten Urtextes. Um den wörtlichen vom nacherzählenden Text zu unterscheiden, wurden zweierlei Schrifttypen verwendet. Kursiv gedruckte Zwischentexte weisen auf profangeschichtliche Zusammenhänge hin und bieten kurze theologische Erklärungen, wo solche notwendig sind. Ein Anhang enthält ein Verzeichnis der Bücher der Heiligen Schrift, biblische Münzen und Maße, eine heilsgeschichtliche Zeittafel und ein kleines Lexikon zur Schulbibel, das die wichtigsten Namen kurz erklärt. Dazu kommen ein Inhaltsverzeichnis, 8 zum Teil farbige Karten und 30 Fotos. Die 43 Holzschnitte von Walter Habdank, die den Text illustrieren, sind nicht alle von gleicher Ausdruckskraft und werden wohl verschieden beurteilt.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Christus — die Wahrheit. Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht. (Mittelstufe der höheren Schulen). Von Alfred Läßle-Fritz Bauer. (208.) 65 Bilder und Karten. München 1960, Kösel-Verlag. Halbleinen DM 7.20.

Es ist sicher nicht leicht, ein Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht herauszugeben, das allgemeine Zustimmung findet. Man denke nur an den österreichischen Katechismus, dessen Entwurf immer wieder umgearbeitet und verbessert werden muß. Ein Lehrbuch soll auch ein gutes Arbeitsbuch für die Schüler sein. Gerade diese Forderung scheint mir in diesem Fall berücksichtigt worden zu sein. Vorteile: Klare Übersicht, leicht faßliche Form, wertvolle historische Landkarten auf der ersten und letzten Umschlagseite, sehr gelungene und seltene Photokopien, reichliches historisches Quellenmaterial, Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Ergebnisse. Zu den besten Abschnitten zählen: Das Gottesbild im Alten Testament, Bibel und Archäologie und die Einführung in das Alte und Neue Testament. Die „Überlegungen“ nach den einzelnen Teilen erleichtern das Einprägen des Stoffes und sollten auch im zweiten Teil des Buches nicht fehlen.

Das Buch wird auch dem Religionslehrer an österreichischen Mittelschulen in der 4. und 5. Klasse wertvolle Anregungen und Hinweise geben.

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

Katholische Kirchengeschichte. Von Benedikt Appel. Völlig neu bearbeitet von Josef Fuchs. (176.) 38 Bilder. München 1960, Kösel-Verlag. Kart. mit Leinenrücken DM 4.80.

Man macht als Religionslehrer immer wieder die Erfahrung, daß die Stunden, welche für die Kirchengeschichte zur Verfügung stehen, nicht hinreichen, um den umfangreichen Stoff den Schülern nahezubringen. Das vorliegende Lehrbuch versucht, in kirchengeschichtlichen Zeit- und Lebensbildern einen Überblick zu geben, indem es besonders markante Persönlichkeiten in den Mittelpunkt der Ereignisse stellt und alles Unwesentliche wegläßt. Wertvoll sind nach jedem Abschnitt die Fragen, Überlegungen und Aufgaben für den Schüler sowie die Zusammenfassung zeitlicher Abfolgen nach größeren Abschnitten.

Religionslehrer an österreichischen Mädchenmittelschulen, an denen laut Lehrplan die Kirchengeschichte nicht systematisch durchgenommen werden muß, werden dieses Buch gerne benutzen. Besonders geeignet ist es für den kirchengeschichtlichen Unterricht an den Hauptschulen.

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

Jugendkatechesen für die Berufsschulen. Von Johann N. Pemsel. Dritter Band: Die Welt. Erster Teil: Aufbruch ins Leben. (316.) Kart. DM 11.—, Leinen DM 13.50. — Zweiter Teil: Aufgaben in der Gemeinschaft. (400.) Kart. DM 13.50, Leinen DM 16.—. Regensburg 1960, Verlag Friedrich Pustet.

Nun ist auch der Abschlußband, der Stoffülle wegen als Doppelband, der „Jugendkatechesen“ erschienen. Auch aus diesem Doppelband spricht die reiche Erfahrung des Jugendseelsorgers und Katecheten und vor allem das tiefe Verantwortungsbewußtsein für die Jugend und die Reichgottesarbeit überhaupt.

Enttäuscht wird, wer einfach fertige Stundenbilder sucht. Das Werk verlangt vermehrte persönliche Arbeit, Durchdenken und Auswählen (vgl. das Vorwort, S. 9). Eine richtige Katechese kann sicher auch nur auf solche Weise erarbeitet werden. Gerade für die Berufsschulkatechese muß immer wieder betont werden (S. 10 des 1. Teiles!), daß der Seelsorger nicht nur bringen darf, „was sie gerne wollen“, sondern „was sie brauchen“. Wegen der oft geringen Aufnahmebereitschaft der Lehrlinge — in Österreich ist mit wenigen lokalen Ausnahmen der Religionsunterricht an diesen Schultypen bisher rechtlich immer noch nur eine freie Arbeitsgemeinschaft — ist man sonst nur zu oft versucht, nach der Seite des geringeren Widerstandes auszuweichen, also nur die leichtesten, als interessant empfundenen Kapitel hervorzuheben.

Zum ersten Teil möchte ich als Wünsche anmelden: Den Gottesbeweis „e vita“ (S. 69) würde ich nicht so formulieren. Es könnte theoretisch sein, daß man Leben aus anorganischen Stoffen entwickeln könnte. Deswegen bliebe der Gottesbeweis natürlich bestehen, nur müßte er dementsprechend dargestellt werden. Warum sollte Gott nicht die leblose Materie mit der Möglichkeit, unter gewissen Bedingungen oder auch zu bestimmten Zeiten Organismen hervorzubringen, geschaffen haben? Schließlich stehen auch die katholischen Naturwissenschaftler in unserer Zeit zum weitaus größten Teil auf dem Boden der Entwicklungstheorie; sie verlangt natürlich genauso nach dem fortwährenden Schöpfungswillen Gottes. Der Schritt vom Anorganischen zum Organischen müßte nicht notwendig als unter einem ganz anderen Gesetz stehend empfunden werden. Bei dem Kapitel „Das Böse und das Leid der Menschen vor dem Gott der Liebe“ (S. 147 ff.) würde ich stärker hervorheben, daß man die Welt nie unter dem Gesichtspunkt betrachten darf, als wäre der einzelne Mensch oder auch die Menschheit insgesamt Endziel des Geschaffenen, sondern daß nur Gott dieses Ziel sein kann und deshalb auch das allerdings nie ohne eigene schwere Schuld des einzelnen Menschen erfolgende Scheitern in der Sünde im großen Plan eingeordnet und für das Endziel sinnvoll sein kann. Nur müßte dann ebenso betont werden, daß wir kein Recht haben, auch nur für einen Menschen dieses Scheitern als endgültig geschehen anzunehmen.

Im zweiten Teil liegt eine solche Fülle von sorgfältig erarbeitetem Material für die sozialen Fragen vor, daß man dem Verfasser nur herzlich Dank sagen kann. Es ist Sache des einzelnen Katecheten, zu erspüren, wie weit die geistige Fähigkeit und Bereitschaft seiner jungen Zuhörer für diese Fragen reicht. Es ist allerdings Tatsache, daß der Katechet seiner Aufgabe nicht vollkommen nachkommt, wenn er seinen Schülern und Schülerinnen nicht auch in diesen Fragen eine klare Sicht und die richtigen Grundsätze zu vermitteln sucht.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Biographisches

St. Severin. Der Heilige zwischen Ost und West. Von Klemens Kramert-Ernst Karl Winter. I. (235.) 8 Bildtafeln. — II. Studien zum Severins-Problem. Von Ernst Karl Winter. (456.) 8 Bildtafeln und 2 Karten. Klosterneuburg 1958/59, Bernina-Verlag. Beide Bände brosch. S. 180.—.

In der „Vita Severini“ des Eugippius aus dem Jahre 511 besitzen wir eine der kostbarsten literarischen Geschichtsquellen, die nicht nur eine Rekonstruktion der historischen Situation an der österreichischen Donau in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts wenigstens teilweise ermöglicht, sondern auch mit einer einzigartigen Persönlichkeit der spätrömischen Ära bekanntmacht.

Die vorliegende Publikation über den heiligen Severin verdankt ihre Entstehung einer eigenartigen Fügung. Der Pfarrer von Heiligenstadt bei Wien, Klemens Kramert, stieß bei der Untersuchung des Bodens der romanischen Jakobskirche auf ein leeres Grab, das von den herbeigerufenen Archäologen einwandfrei als spätrömisch datiert wurde. Die jahrhundertelange Tradition, die Favianis, den Sterbeort Severins, mit Heiligenstadt identifizierte, und die aus der „Vita“ bekannte Tatsache, daß Severins Leichnam sechs Jahre nach der provisorischen Beisetzung von der aus Ufernorikum abziehenden Mönchsgemeinde nach Italien übergeführt wurde, so daß für Favianis der Kult des leeren Severinusgrabes anzunehmen ist, legten es zwingend nahe, die vom Wiener Altertumsforscher Friedrich Kenner 1880 vertretene Hypothese, daß Favianis nicht mit Heiligenstadt, sondern mit Mautern gleichzusetzen sei, einer sorgfältigen Überprüfung zu unterziehen, wenngleich diese letztere Kombination von der jüngeren Fachwelt längst zu einem „Dogma“ erhoben worden war.

Als der bekannte Wiener Soziologe und Historiker Dr. Ernst Karl Winter in New York, wohin er als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und profilierter Österreicher 1938 emigriert war, die Nachricht von der aufsehenerregenden Entdeckung in Heiligenstadt erhielt, kam er nach Wien zurück, um in Vorträgen und Veröffentlichungen in Zeitschriften und Mit-